Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 118 (1952)

Heft: 4

Artikel: Infiltration und deren Abwehr

Autor: Pfenninger, Ad.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Infiltrationen und deren Abwehr

Von Hptm. Ad. Pfenninger

Die Infiltrationstaktik ist bei uns verhältnismäßig wenig bekannt. Diese Kampfart trat während des zweiten Weltkrieges vor allem in Rußland und im Pazifik (z. B. in Malaya), sowie zu Beginn des Koreakrieges in Erscheinung. Die Infiltration kann und muß unter bestimmten Voraussetzungen auch von uns angewendet werden. Wir haben vor allem damit zu rechnen, daß der mutmaßliche Gegner diese Kampfweise gegen uns zur Anwendung bringt. Die Ausbildung in der Durchführung und Abwehr von Infiltrationen ist daher unerläßlich.

Das Wesen der Infiltration besteht darin, in eine Abwehrzone hinein- oder durch sie hindurchzusickern, um von einem bestimmten Ort in dieser Zone oder hinter dieser Zone mit einem Verband eine Kampfaktion durchzuführen. Es kommt darauf an, unter maximaler Ausnützung des Geländes, des Wetters und schlechter Sicht möglichst unbemerkt und ohne Kampf diesen Ort zu erreichen, um überraschend handeln zu können.

Das Ziel der Aktion, welche der Infiltration folgt, kann sein:

- Besetzung eines Verkehrsknotenpunktes, um dadurch den feindlichen Nach- und Rückschub zu unterbinden oder doch zu stören;
- Aushebung von Kommandoposten und Beobachtungsstellen;
- Angriff auf Flanke und Rücken des Gegners, um dadurch den Angriff eigener Truppen zu erleichtern (Zwang zur Umstellung, zum vorzeitigen Einsatz der Reserven usw.);
- Überfall auf Truppenbereitstellungen, Artilleriestellungen usw.;
- Vernichtung gegnerischer Anlagen (Brücken, Tunnels, Materiallager, Unterkünfte usw.).

Die Infiltration wird in der Regel nur gelingen, wenn die Abwehrzone nicht dicht besetzt ist. Um Sicht und Feuerwirkung der Truppen der Abwehrzone möglichst auszuschalten, wird hauptsächlich bei Nacht, Nebel und schlechtem Wetter infiltriert.

Der Umfang und die Art der geplanten Aktion bestimmen die Größe des Infiltrationsverbandes (Gruppe, Zug, Kp., Bat.).

Die Infiltration kann in zwei Formen durchgeführt werden:

a. Der ganze Verband (Gruppe, Zug, Kp., Bat.) infiltriert an der gleichen Stelle und auf dem gleichen Weg, oder
b. der infiltrierende Verband wird in seine Elemente aufgelöst, welche einzeln und voneinander unabhängig auf eine gewisse Frontbreite infiltrieren.

Beide Lösungsmöglichkeiten haben ihre Vor- und Nachteile. Es ist ein Führerentschluß, sich für die eine oder andere zu entscheiden.

Für die Wahl der Infiltration des gesamten Verbandes sprechen insbesondere die folgenden Momente: Der Führer behält seine Truppe während der ganzen Dauer der Infiltration eher in der Hand. Er bleibt mit seinem Verband weitgehend schlagkräftig und ist auch rascher über den Stand und den Verlauf der Infiltration orientiert; er ist in der Lage, je nach der Entwicklung und den Geländeverhältnissen den Weg, das Ziel und das Tempo zu bestimmen. Nachteilig ist vor allem die Tatsache, daß ein größerer Verband eher entdeckt wird, wenn er an der gleichen Stelle und auf dem gleichen Weg einsickert. Dadurch kann der Erfolg in Frage gestellt werden. Ferner erfordert das Zusammenhalten des Verbandes besonders im coupierten Gelände bei Nacht, Nebel und Sturmwetter viel Zeit. Die Abwehr wird sodann nur an einem Orte in erhöhtem Maße beansprucht. Das Einsickern kann allerdings durch verschiedene Maßnahmen erleichtert werden: durch Scheinangriffe an andern Orten der Front, sei es zur Bindung des Gegners, zur Ablenkung oder einfach zur Erzeugung von Lärm, um die Geräusche der Bewegung (Knistern von Ästen, Aufschlag von Schuhen usw.) zu tarnen; durch sorgfältige Rekognoszierung der Infiltrationsstelle bei Tag und dauernde Überwachung durch Patrouillen vor und während der Infiltration; durch Geräuschlosmachen des Gepäcks, gute Tarnung usw.

Auch die Auflösung des Infiltrationsverbandes in seine Elemente besitzt verschiedene Vorzüge: Kleine Verbände (halbe und ganze Gruppen, Züge) sind beweglicher; sie passen sich dem Gelände leichter an, sind besser führbar und bewegen sich rascher, weil das Verbindung-Halten weniger Zeit in Anspruch nimmt. Einer Entdeckung durch den Feind können sich kleine Verbände leichter entziehen und an einer andern Stelle ansetzen. Durch die Aufteilung wird der Verteidiger ferner auf einer größeren Frontbreite dauernd beansprucht, was ihn zu einem verstärkten Einsatz seiner Kräfte zwingt. Vom Verteidiger aus gesehen erscheint die Infiltration primär als vermehrte Patrouillentätigkeit. Er wird in vielen Fällen erst spät feststellen, daß es sich um die Infiltration eines größeren Verbandes handelte. Der Verteidiger wird also getäuscht und von einem verstärkten Einsatz der Abwehrmittel abgehalten. Nachteilig bei dieser Form der Infiltration ist insbesondere, daß der Führer des Infiltrationsverbandes über die einzelnen Elemente keine Kontrolle besitzt und nicht mehr führen kann. Diese Variante verlangt von den Unterführern sehr viel Orientierungsvermögen, Selbständigkeit, Initiative und Mut. Auch bei dieser Art kann die Infiltration durch Scheinangriffe, gründliche Rekognoszierung usw. wesentlich erleichtert werden.

Folgende drei Punkte müssen vor Beginn der Infiltration befohlen sein:

1. Der Ort der Besammlung der einzelnen Elemente nach der Infiltration. Dieser Ort darf nicht vom Feind besetzt sein, weil sonst die Besammlung und damit auch die anschließende Aktion vereitelt wird. Sicherheitshalber ist ein zweiter, sekundärer Besammlungsort zu bezeichnen für den Fall, daß der erste wider Erwarten doch feindbesetzt sein sollte.
2. Infiltrationsstreifen für die einzelnen Elemente, um eine gegenseitige Störung während des Einsickerns möglichst auszuschalten. Statt Infiltrationsstreifen können auch Infiltrationsachsen bestimmt werden.
3. Der Zeitpunkt, bis zu welchem der Besammlungsort spätestens erreicht sein muß. Für die Zeitberechnung sind maßgeblich die Distanz, das Gelände, die Sicht und die Feindlage.

Die einzelnen Infiltrationselemente sollten nicht kleiner sein als halbe Gruppen. In diesem Falle sind auch die automatischen Waffen (Mp. und Lmg.) aufzuteilen. Die Mannschaft, die zu einer schweren Waffe gehört, bleibt auf jeden Fall zusammen.

Die am Besammlungsort eintreffenden Elemente übernehmen unverzüglich die Sicherung der Besammlung und die Aufklärung. Die Aktion ist auch dann durchzuführen, wenn nicht alle Elemente den Besammlungsraum rechtzeitig erreichen.

Die *Abwehr* gegen eine gut durchgeführte Infiltration und deren anschließende Aktion ist mit einigen Schwierigkeiten verknüpft, wenn die Mannschaftsbestände knapp sind und die Besetzung der Abwehrzone nur eine lockere ist.

Für die Abwehr sind folgende Maßnahmen am zweckmäßigsten:

1. *Beobachtungs- und Horchposten,* welche selbstverständlich dort aufzustellen sind, wo sie viel hören und sehen können. Ihre Aufgabe kann erleichtert werden durch Spannen von Drähten und Schnüren, die mit Signaleinrichtungen verbunden sind, durch das Auslegen von Minen, durch die Errichtung von Hindernissen, welche die Vorwärtsbewegung erschweren und Lärm erzeugen.

2. *Patrouillen,* welche das Gelände zwischen den Horch- und Beobachtungsposten kontrollieren. Ohne solche Patrouillen wäre es selten möglich, die sich vorsichtig bewegenden Infiltrationselemente zu entdecken.

Zur Aufhellung des Geländes sind Leuchtraketen bereitzuhalten. Im Winter sind bestimmte Spuren im Schnee ausschließlich für die eigenen Truppen zu reservieren; neue Spuren weisen dann auf feindliche Bewegungen hin.

Gesichteter Gegner ist sofort zu bekämpfen.

3. *Einsatzreserven,* welche den Kampf dort führen, wo Horch- und Beobachtungsposten nicht ausreichen.

4. Erfahrungen bestätigen, daß es schwer hält, das Ein- und Durchsickern zu verhindern. Liegt eine Infiltration vor, wird sich der Gegner irgendwo besammeln, um von dort aus seine Aktion durchzuführen. Wenn diese Besammlung gestört werden kann, ist der Erfolg der Infiltration in Frage gestellt. Es handelt sich somit darum, den Besammlungsort festzustellen. Das kann dadurch erreicht werden, daß man die infiltrierenden Truppen auf ihrem Weg verfolgt. Nach der Feststellung des Besammlungsortes kommt es darauf an, unverzüglich genügend Kräfte nachzuziehen, um den infiltrierten Gegner zu überfallen und zu vernichten. Nur durch Bereitstellen beweglicher Detachemente ist ein endgültiger Abwehrerfolg gegen Infiltration gewährleistet.

Wahl der Angriffszeit

Von Oberst Max Waibel

Bekanntlich gibt es mehrere Gebiete, auf welchen im Angriff die Überraschung als entscheidende Voraussetzung für den Erfolg gesucht wird: Überraschung durch die Wahl des Angriffsverfahrens, der Angriffsrichtung, der Angriffsmittel und des Zeitpunktes für den Beginn. Während auf den ersten drei Gebieten die militärischen Führer meist geschickt zu variieren verstehen und den Gegner überraschen, läßt sich unschwer feststellen, daß bei der Wahl des Zeitpunktes für den Angriffsbeginn, insbesondere für die Festsetzung der «H-Zeit», eine auffallende Schematik vorherrscht.

Im ersten Weltkriege war es fast zur eisernen Regel geworden, daß man in der Morgendämmerung angriff und daß diese Zeitspanne als die kritische Periode des Tages galt, während welcher die Fronttruppe in höchster Bereitschaft lag. Blieb in der Morgendämmerung der feindliche Angriff aus, dann hatte man in der Regel Ruhe bis zum Abend. Auch noch im zweiten Weltkriege wurde ausgiebig von schematischen Angriffen in der Morgendämmerung Gebrauch gemacht.

Im Feldzug in Korea wechselten die Amerikaner anscheinend von der beliebten Morgenstunde auf einen späteren Zeitpunkt. In einem chinesischen Nachrichtenbulletin, welches den US.-Truppen in die Hände gefallen war, konnten die Amerikaner nachlesen, daß sie in der Regel schematisch zwischen 8 und 9 Uhr vormittags anzugreifen pflegten und überdies nach einem stereotypen Angriffsverfahren!

Solche Vorhaltungen durch den Feind sind mehr als nur ärgerlich und